

Jahresbericht 2014



Jahresbericht *lucernaiuris* 2014

Herausgeber:

lucernaiuris – Institut für juristische Grundlagen

Frohburgstrasse 3, PF 4466

CH-6002 Luzern

Tel. +41 41 229 54 23

Fax +41 41 229 53 25

www.lucernaiuris.ch

Gestaltung, Satz und Druck:

www.abaecherli.ch

Umschlagbild:

Ambrogio Lorenzetti, *Effetti del Buon Governo in città*, 1338–1339 (Ausschnitt). Public Domain / Wikipedia Commons.

Inhalt

I. INSTITUT

Profil
Organisation

I. INSTITUT

II. LEHRE

Vorlesungen und Seminare
Global Law Winter School 2014

II. LEHRE

III. FORSCHUNG

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen
Visiting Researcher Programme
Vorträge
Forschungsprojekte
Diverses

III. FORSCHUNG

IV. PROJEKTBEZOGENE KOOPERATIONEN

IV. PROJEKTBEZOGENE
KOOPERATIONEN

V. WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN

Monographien
Aufsätze in Sammelbänden
Aufsätze in Zeitschriften
Beiträge in Kommentaren
Artikel in Publikumsmedien (Zeitungen)
Beiträge in virtuellen Medien (Web)

V. WISSENSCHAFTLICHE
PUBLIKATIONEN

I. INSTITUT

Profil

Das Institut für Juristische Grundlagen – *lucernaiuris* leistet einen innovativen Beitrag zur Neuorientierung juristischer Grundlagenfächer und zur stärkeren Ausrichtung der juristischen Forschung und Lehre auf vernetzte Grundlagenfragen. Insbesondere fördert das Institut interdisziplinäre Ansätze und fachübergreifende Kooperationen, die den rechtswissenschaftlichen Diskurs durch die Gewinnung von neuen Perspektiven und Erkenntnissen bereichern.

An der Gründungstagung des Instituts im Oktober 2004 sprach die Rechtshistorikerin Marie Theres Fögen von den juristischen Grundlagenfächern als den ungeliebten Kindern der Rechtswissenschaft, deren Aufgabe es sei, als «Troublemaker» und nicht als «Troubleshooter» zu fungieren. Durch ständiges Hinterfragen, Problematisieren und durch kritische Beobachtungen und Rekonstruktionen des Rechts sorgt *lucernaiuris* für die notwendige permanente Reflexion in der Rechtswissenschaft.

Grundlegend für das Programm des Instituts ist die Überzeugung, dass eine verstärkte Befassung mit den Grundlagenfächern die Chancen auf einen intensiveren wissenschaftlichen Austausch der Rechtswissenschaft mit den sozial- und geisteswissenschaftlichen Nachbarfächern erhöht. Die Bedeutung der trans- und interdisziplinären Zusammenarbeit für die Rechtswissenschaft muss hoch veranschlagt werden, denn potentiell fruchtbare Forschungszusammenhänge entstehen oft dort, wo gewohnte Methoden und Arbeitsweise mit Aussenperspektiven konfrontiert werden. Vor diesem Hintergrund legt *lucernaiuris* besonderen Wert auf eine methodische und inhaltliche Auseinandersetzung mit weiteren Geistes- und Sozialwissenschaften und strebt die Schaffung einer fächerübergreifenden Netzwerkstruktur zwischen verschiedenen Professoren und Professorinnen, Lehrstühlen und anderen Instituten an, wobei die trans- und interdisziplinäre Methode und die Grundlagenorientierung die einenden Elemente darstellen sollen. Das Institut verfolgt dabei nicht das Ziel einer Kanonisierung bestimmter Grundlageninhalte, sondern versteht sich als Gebilde von Ideen

und variierenden Fragestellungen, um auf diese Weise einen fundierten Beitrag an die Lösung aktueller juristischer Problemstellungen in Lehre und Forschung leisten zu können.

Rückblick 2014

Der vorliegende Jahresbericht bietet eine Rückschau auf die vielfältigen Aktivitäten unseres Instituts im vergangenen Jahr und ist gleichzeitig als Dank für das Engagement von Forscherinnen und Forschern sowie der Freunde des Instituts gedacht. 2014 ist mit dem 10-jährigen Gründungsjubiläum ein Meilenstein in der Geschichte des Instituts gesetzt worden. Das Highlight des Jahres bildete der Jubiläumsanlass, der am 20. Oktober über die Bühne ging und reichlich Gelegenheit bot, das gemeinsam in den letzten Jahren Erlebte und Gestaltete Revue passieren zu lassen sowie einen Blick in die Gegenwart und Zukunft zu richten. Dass wir auch im Meilensteinjahr sowohl an den Erfolg der vergangenen Jahre anknüpfen als auch weiterhin neue Zeichen in Forschung und Lehre setzen konnten, lässt sich auf den nächsten Seiten zeigen und ist besonders erfreulich.

Wie schon im vorigen Jahr lag ein besonderer Fokus auf der Internationalisierung unserer Tätigkeit. Das AMELIE-Projekt konnte im Frühjahr 2014 erfolgreich abgeschlossen werden; der neue LLM in Legal Theory, der als Kollaborationsinitiative im Laufe des Projekts entwickelt worden ist, hat nun an der Goethe-Universität Frankfurt / Main gestartet. Im Rahmen des Projekts wurde auch zu Beginn des Frühlingsemesters die zweite GL-TeNOR (*Global Law: Text & Normativity in a Global Context*) Winter School unter Leitung des Instituts – und mit reger Teilnahme von Studierenden und Dozierenden aus den acht europäischen Partner-Universitäten – an der Universität Luzern durchgeführt. Im Hinblick auf das Auslaufen des AMELIE-Programms bemüht sich das Institut nun, zusammen mit den verschiedenen europäischen Partnern, weitere Kollaborationsprojekte zu etablieren.

Auch im Hinblick auf die Forschung hat das Institut im Jahr 2014 neue Zeichen für die Internationalisierung gesetzt, nicht zuletzt durch die Weiterführung des Visiting Researcher Programms. Als zweiten Gast begrüßten wir Dr. Mariavittoria Catanzariti, Postdoctoral Researcher an der Universität Roma Tre, die im Herbst einen Monat bei uns verbrachte. Herauszuheben sind auch zwei internationale Tagungen zu den Themen *Comparative Constitutional Law: American and European Perspectives* und *Evaluations: Cases, Experiments and Models as Tools of Appropriation and Valuation*, die vom Institut unterstützt und mitfinanziert worden sind. Ausserdem wurde die institutionelle Vorlesungsreihe *laboratorium lucernaiuris* mit gehaltvollen Referaten von namhaften Kollegen aus dem Ausland sehr gelungen fortgesetzt. Die lange Reihe der Publikationen unserer Mitglieder zeigt die Aktivität des Instituts auch im Forschungsbereich auf.

Im Laufe des Jahres ergab sich für Prof. Dr. Paolo Becchi, Co-Geschäftsführender Direktor unseres Instituts, auch ein Meilenstein: Im Mai erhielt er aufgrund der «international herausragenden Leistungen in der Forschung» von der Juristischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) in der ungarischen Hauptstadt die Ehrendoktorwürde. Das Institutsteam gratuliert Prof. Becchi herzlich zu dieser Ehrung.

Last but not least gilt es einen weiteren grossen Erfolg zu erläutern: Im Spätsommer hat das Institut den Zuschlag für die Austragung des Weltkongresses der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie (IVR) 2019 erhalten. Dies ist eine ganz besondere Ehre, handelt es sich dabei doch um eine der grössten und renommiertesten Fachtagungen für internationale Rechtswissenschaftlerinnen und Rechtswissenschaftler. Somit haben wir die Gelegenheit, einen Anlass zu organisieren, der die Augen der gesamten Fachwelt für die Zeit vom 8. bis 12. Juli 2019 nach Luzern blicken lassen wird. Der Beschluss des Weltpräsidiums der IVR, den Kongress nach Luzern zu vergeben, spricht natürlich auch für das gute internationale Standing, welches das Institut mittlerweile erreicht hat.

Wir hoffen, auch im Jahr 2015 an diese Erfolge anknüpfen zu können und so dazu beizutragen, dass die Grundlagenfächer in der Universitätslandschaft weiter gestärkt werden können.



Von links nach rechts: Prof. Dr. Michele Luminati, PD Dr. Thomas Henne, Prof. Dr. Dr. h.c. Ulfrid Neumann, Prof. Dr. Dr. h.c. Paolo Becchi, Prof. Dr. Vagias Karavas, Prof. Dr. Klaus Mathis, Prof. Dr. Christoph Beat Graber

Präsidentenwechsel

Das Ende des Jubiläumsjahres war auch mit einem signifikanten Wechsel in der Institutsorganisation verbunden. An der Generalversammlung im Oktober kündigte Prof. Dr. Dr. h.c. Ulfrid Neumann seinen Rücktritt als Präsident des Geschäftsleitenden Ausschusses unseres Instituts an. An dieser Stelle möchten wir Prof. Dr. Neumann unseren Dank für seine langjährige Tätigkeit sowie für die kontinuierliche und fachkundige Unterstützung unserer Arbeit aussprechen. Als Nachfolger in diesem Amt konnte Prof. Dr. Matthias Mahlmann, Ordinarius für Philosophie und Theorie des Rechts, Rechtssoziologie und Internationales Öffentliches Recht an der Universität Zürich gewonnen werden. Das Institutsteam freut sich auf die künftige Zusammenarbeit mit ihm.

Profile

The Institute for Research in the Fundaments of Law – *lucernaiuris* is dedicated to advancing pioneering academic work in the foundational legal subjects (legal history, legal philosophy, legal theory and legal sociology). In particular, it seeks to promote the development of inter- and transdisciplinary approaches to the study of law, which enrich legal discourse by opening new and innovative avenues of inquiry.

During the inauguration conference of the Institute in October 2004, the legal historian Marie Theres Fögen characterised the foundational subjects as the “unloved children” of legal studies and jurisprudence, whose task it is to play the role of “troublemaker” and not “troubleshooter”. By subjecting the law and legal traditions to constant scrutiny and problematisation, *lucernaiuris* provides for and furthers permanent critical reflection within the field of legal science.

Fundamental to the undertakings of the institute is the belief that one of the keys to unlocking the innovative potential of legal studies lies in the cross-linking of principles of law with outside impulses and currents – new and productive research pathways often present themselves in contexts in which familiar methods and patterns of understanding come into contact with, or are challenged by, external perspectives. To this end, *lucernaiuris* actively pursues a methodological and content-related dialogue with other humanities and social science subjects – the goal of the institute is to create an interdisciplinary network between various professors, chairs and institutes, whereby the unifying elements are the advancement of transdisciplinary thinking and initiatives and the close focus on the fundamental principles of law. The objective is not to canonise particular legal norms or readings in the subject. Rather, the institute sees itself as an open laboratory for the critical discussion of ideas and concepts, through which it aims to make a significant contribution to solving current and everchanging legal problems in both its research and teaching.

Review of 2014

This report offers a retrospective on the various activities undertaken at the institute over the course of the past year and is, at the same time, designed as a thank you to research colleagues and friends of the institute for their engagement and support. 2014 represented an important milestone in the history of the institute, marking the ten-year anniversary of our founding. The highlight of the year was the celebratory event held on 20th October, which provided abundant opportunity to both reflect on all that we have achieved during the last decade, and to offer a glimpse into current and future projects. That we were, in such a milestone year, able to both build upon previous successes and lay down new markers in teaching and research – testimony to which can be found in the pages that follow – is particularly gratifying.

Much as in the previous year, particular focus was again placed on the internationalisation of the institute's activities and profile. In early Spring, the AMELIE project was successfully concluded; the new LLM programme in Legal Theory, developed as a collaborative initiative over the course of the project, has now begun its inaugural year at the Goethe University in Frankfurt. Within the framework of the project, the institute coordinated the second GL-TeNOR (*Global Law: Text & Normativity in a Global Context*) Winter School, which was staged in Lucerne in the Spring semester and which once again attracted keen participation from students and teachers from our various European partner universities. Following the conclusion of the AMELIE project, the institute is currently endeavouring to develop new collaborative projects with our established partners.

In the field of research, too, we were again able to put down new markers for internationalisation, not least through the continuation of our Visiting Researcher Programme. As our second guest, we welcomed Dr. Mariavittoria Catanzariti, Postdoctoral Researcher at the University Roma Tre, who spent a month at the institute in Autumn. Also deserving of special mention are two international conferences, on the subjects of

Comparative Constitutional Law: American and European Perspectives and Evaluations: Cases, Experiments and Models as Tools of Appropriation and Valuation respectively, which were both organised with the support of the institute. In addition, the regular *laboratorium lucernaiuris* lecture series was successfully continued with a number of impressive papers delivered by well-known and well-respected colleagues. The extensive publication list of our members testifies further to the full extent of the institute's research activities.

During the course of the year, Prof. Dr. Paolo Becchi, Co-Executive Director of our institute, also achieved a personal milestone: in May he was awarded an honorary doctorate from the Law Faculty of the Eötvös-Loránd-University (ELTE) in Budapest in recognition of his "internationally outstanding contributions to research". The institute's team extends warmest congratulations to Prof. Becchi for attaining such an honour.

Last but not least we might draw attention to a further major success: in late Summer the institute submitted a winning bid to stage the World Congress of the International Association for the Philosophy of Law and Social Philosophy (IVR) in 2019. This is a particularly significant honour, relating as it does to the organisation of one of the largest and most prestigious international conferences for legal scholars. We thus have the opportunity to put on an event that will draw the gaze of the entire professional field to Lucerne for a week-long period between 8th and 12th July 2019. The decision of the Executive Committee of the IVR to grant the tender for the congress to the University of Lucerne also provides a clear indication of the strong international standing that the institute has acquired in the years since its founding.

In 2015, we hope to build on these various successes and so to ensure that the position of the foundational subjects of law within the academic landscape is strengthened still further.

Change of Presidency

The end of the institute's anniversary year was also marked by a significant change in its organisation. At the general meeting held in mid-October, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ulfrid Neumann announced his retirement from the position of president of the institute's executive advisory board. Everyone at the institute would like to take this opportunity to thank Prof. Dr. Neumann for his long-standing commitment and tireless support of our work. A worthy successor has now been found in the person of Prof. Dr. Matthias Mahlmann, Professor of Legal Philosophy, Legal Theory, Legal Sociology and International Public Law at the University of Zurich. The entire team at the institute is already looking forward to a productive cooperation.

Organisation 2014

Direktorium



Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi
Co-Geschäftsführender Direktor
Tel. +41 41 229 53 87
paolo.becchi@unilu.ch



Prof. Dr. iur. Vagias Karavas
Co-Geschäftsführender Direktor
Tel. +41 41 229 53 86
vagias.karavas@unilu.ch



Prof. Dr. iur. Christoph Beat Graber
Direktor
ab 1. 2. 2015:
christoph.graber@rwi.uzh.ch



PD Dr. Thomas Henne
Direktor
Tel. +41 41 229 53 37
thomas.henne@unilu.ch

Geschäftsführer



Dr. phil. Steven Howe
Tel. +41 41 229 54 23
steven.howe@unilu.ch

Sekretariat



Monika Guggenbühl
Tel. +41 41 229 53 24
monika.guggenbuehl@unilu.ch

Geschäftsleitender Ausschuss



**Prof. Dr. Dr. iur. h.c. Ulfrid Neumann
(Präsident)**
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Goethe-Universität, Frankfurt / Main
Tel. +49 69 798 343 41
u.neumann@jur.uni-frankfurt.de



Prof. Dr. iur. Michele Luminati
Istituto Svizzero di Roma
Tel. +39 06 420 42 404
michele.luminati@unilu.ch



Prof. Dr. iur. Axel Tschentscher
Institut für öffentliches Recht
Universität Bern
Tel. +41 31 631 88 99
axel.tschentscher@oefre.unibe.ch



Prof. Dr. iur. Stephen V. Berti
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Universität Luzern
Tel. +41 41 229 53 59
stephen.berti@unilu.ch



Prof. Dr. iur. Klaus Mathis
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Universität Luzern
Tel. +41 41 229 53 80
klaus.mathis@unilu.ch

II. LEHRE

Frühjahrssemester 2014**BACHELORSTUDIUM****Grundlagen des Rechts I**

Prof. Dr. Dr. h.c. Paolo Becchi, Prof. Dr. Vagias Karavas,
Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

MASTERSTUDIUM**Rechtsgeschichte**

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Biomedizinrecht

Prof. Dr. Vagias Karavas

Intellectual Property Law

Dr. Michael Ritscher

Rechtsökonomie

Prof. Dr. Klaus Mathis

Römisches Recht

Dr. Roger Müller

Schweizerisches Medienrecht

Dr. Rena Zulauf

Herbstsemester 2014**BACHELORSTUDIUM****Grundlagen des Rechts II**

Prof. Dr. Daniela Demko, Prof. Dr. Christoph Beat Graber,
Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Übungen zu Grundlagen des Rechts I & II

Dr. Vanessa Duss Jacobi, Dr. Antoinette Maget
Dominicé, Christian Puricel MLaw, Mike Bacher MLaw

Geschichte der Juristenausbildung (Blockseminar)

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Introduzione alla scienza e alla prassi giuridica

Dr. Francesco Trezzini

MASTERSTUDIUM**Rechtsgeschichte totalitärer Systeme**

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Rechtssoziologie

Prof. Dr. Vagias Karavas

Regulation without Law? Law and the Technologies of the Twenty-First Century

Prof. Dr. Christoph Beat Graber, Prof. Dr. Vagias Karavas,
Dr. Jessica C. Lai

GL-TeNOR (*Global Law: Text & Normativity in a Global Context*) Winter School 2014

(Prof. Dr. Vagias Karavas, Dr. Steven Howe, Dr. Vanessa Duss Jacobi)

The GL-TeNOR Winter School, a two-week long Erasmus Intensive Programme (IP) on the subject of *Global Law: Text & Normativity in a Global Context*, took place for the second time between 26th January and 7th February 2014 at the University of Lucerne. The course was coordinated by the Institute for Research in the Fundaments of Law – *lucernaiuris* of the University Lucerne under the direction of Prof. Dr. Vagias Karavas, Dr. Steven Howe and Dr. Vanessa Duss Jacobi.

Developed within the framework of the AMELIE (Advanced Master Programme of the European Academy of Legal Theory in European Legal Culture and Jurisprudence) project – an Erasmus Multilateral Project funded by the European Union Lifelong Learning Programme as a curriculum development initiative – the Winter School was organised under the banner of the European Academy of Legal Theory and in close collaboration with eight European partner universities (Frankfurt, Vienna, Brussels, Cracow, Stockholm, FU Berlin, Antwerp and Palermo).



The programme of the Winter School looked to combine the University of Lucerne's key research focus on "Text and Normativity" with the expertise of partner institutions in questions of the globalisation of law, so as to foster an innovative approach to teaching and research into the fundaments of the formation, legitimacy and effect(s) of a constitutive 'global law'. The curriculum of the IP was designed to equip students with a deeper understanding of the principles and methodologies of global law, not just in a legal sense but also in interdisciplinary perspectives which do fuller justice to complex modern-day social, political and legal phenomena.

Within the framework of the 2012/13 Winter School, students explored the empirical and normative prerequisites for the development and canonisation of a 'global law' under the general theme of "Canon and Canonisation of Global Law". Questions such as

GL-TeNOR (*Global Law: Text & Normativity in a Global Context*) Winter School 2013

the following were examined in detail: how, in precise terms, does global law develop? Which new border-crossing constellations of actors are involved in its settlement, canonisation and enforcement? What are the possible grounds of its legitimation?



In 2013/14, the IP looked to address similar and new questions under the heading of “Constitutionalisation of Global Private Law Regimes”. The study focus aimed at clarifying the question of how, despite the absence of a corresponding hierarchy of global norms, the unity of (global) law must be approached. The term ‘constitutionalisation’ was, in this context, to be understood both on the one hand as the fixing of global law to fundamental core values (*ius cogens*) and on the other in terms of its embeddedness in relation to existing regulatory structures (e. g. the relationship of global law to systems of national and international law). The concept of constitutionalism was thus considered as a chiffre under which an inquiry into new meta-rules determining the creation of legal unity on the global level might be conducted.



In order to address such issues, an innovative curriculum encouraging transdisciplinary approaches was put in place. Teachers from the various partner universities and beyond travelled to Lucerne and provided compelling insights into cross-cutting themes and theoretical frameworks within the field of global law. The student group, drawn from across seven of the partner universities, was, over the course of the two weeks, introduced to a rich variety of themes, topics and methodologies pertaining to the question of the globalisation of law as a central issue of modern jurisprudence, ranging from general introductions to the field of global law theory (Benoit Frydman and Gregory Lewkowicz, Brussels) and sociolegal analyses of constitutionalism in a global context (Emilios Christodoulidis, Glasgow; Vagias Karavas, Lucerne; Gunther Teubner, Frankfurt) to subject-specific investigations into the role(s) of constitutionalisation in relation to the creative economy (Christoph- Beat Graber, Lucerne), contemporary migration law (Martina Caroni, Lucerne), international human rights and humanitarian law (Isabel Trujillo, Palermo) and legal pluralism (Mariano Croce, Antwerp), and

GL-TeNOR (*Global Law: Text & Normativity in a Global Context*)
Winter School 2013

to wider-angle inquiries into the functions of constitutionalisation in historical (Nils Jansen, Münster) and interdisciplinary (Daniel Schulz, Dresden) perspectives. In addition to such intense academic studies, participants were also able to partake in a diverse extra-curricular programme including a welcome reception at the historic town hall tower, a concert of the Young Philharmonic of Central Switzerland at the KKL (Culture and Convention Centre Lucerne), a guided tour of the Rosengart Museum with its impressive collection of works by Picasso and Klee, and a farewell lunch in the old town. To judge by the feedback gathered from both students and teachers alike, the IP can, once again, be deemed to have been an overwhelming success, and the institute looks forward to building upon such accomplishments with similar projects in the future.

(Steven Howe)

Advanced Masters Programme of the European Academy of Legal Theory in European Legal Culture and Jurisprudence (AMELIE)

(Prof. Dr. Vagias Karavas, Dr. Steven Howe)

In 2009/10 the European Association for the Teaching of Legal Theory (AEETD) launched an initiative to establish a new European Joint Masters Course in Legal Theory under the aegis of the European Academy of Legal Theory (EALT). In 2010/11, AEETD and a consortium of European universities (Vienna, Frankfurt, Lucerne, Brussels, Cracow, Stockholm) prepared and submitted a successful project application to the EU's Lifelong Learning Programme (Erasmus Multilateral Projects – Curriculum Development), designed to facilitate the development and implementation of an EALT Legal Theory Masters Programme. In the three years since, the partner universities have collaborated intensively on the design of the teaching curriculum in preparation for its accreditation at the Goethe-University, Frankfurt. In Summer 2014, accreditation was approved, and the course was opened to its first cohort of students at the start of the Autumn term.

The content of the programme of the Masters degree in legal theory has been designed so as to offer a critical and interdisciplinary overview and, as far as possible, a synthesis of the main streams of philosophical and epistemological reflection and the major paradigms of thought that underpin the field of legal theory. Taking into account both the evolution of legal institutions and the conceptual framework and function of legal regulations, the programme shall focus on preparing students for independent and critical reflection upon the methodological and ethical foundations of law in light of current developments. Furthermore, the intensive training will offer students an overview of the general movements of contemporary scientific debate in the domain of law and legal philosophy.

The idea of launching the programme was based on the educational need to equip young legal scholars with the necessary methodological instruments that will enable them to deal with legal issues in the context of the rapid change of legal institutions

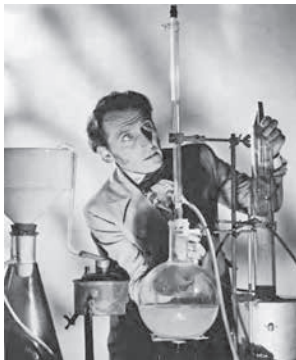
Advanced Masters Programme of the European Academy of Legal Theory in European Legal Culture and Jurisprudence (AMELIE)

due to social, economic and technological developments. Such changes to the environment within which future lawyers will foster their careers creates a real demand for an understanding of the social, ethical, political and technological challenges currently being thrust upon us, as well as for new and coherent ways to deal with such issues. Accordingly, one of the main goals of the programme is to acquaint young lawyers with the social, ethical, political and technical background of law and with its basic structures and principles. By providing a solid theoretical and methodological framework, the programme aims at enabling students to find their way through the plurality of legal orders in an ever more integrative Europe. The programme's objectives are focused on developing, at an advanced level, the students' ability to think autonomously and critically so that the participant will, by the conclusion of his or her studies, be able to reflect critically not only upon the presented material but also upon his or her own research projects.

The emphasis of the programme on multidisciplinary aims at highlighting the advantages and disadvantages of different approaches to law-making, law application, legal interpretation and to legal practice in general. Therefore, different didactic forms will be used in the programme in order to provide students with a number of opportunities not only to present their points and ideas, but also to discuss them with both other participants and leading European and/or non-European scholars. The programme aims at encouraging students to publicly present and defend their ideas before specialists and non-specialists both orally and in written form, and to prepare them to make judgments in a critical context. Finally, the programme also looks to create a lively and interdisciplinary network of various students, professors and institutions within legal studies.

III. FORSCHUNG

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



1. – Vortragsreihe *laboratorium lucernaiuris*

Mit dem *laboratorium lucernaiuris* bietet das Institut eine zusätzliche Möglichkeit des fächerübergreifenden Austausches an. Namhafte Kolleginnen und Kollegen berichten aus ihren <Laboratorien> und gewähren neue Einblicke in die <Alchemie> aktueller juristischer Grundlagenforschung.

The *laboratorium lucernaiuris* offers an additional opportunity for intellectual exchange across disciplinary borders by inviting renowned scholars to report from their respective 'laboratories' and present new insights into the 'alchemy' of current research in the field.



Frederick Schauer (Virginia)

FREEDOM OF EXPRESSION: PHILOSOPHICAL FOUNDATIONS AND LEGAL ADJUDICATION IN A COMPARATIVE PERSPECTIVE

8 May 2014

On 8 May 2014, the Institute for Research in the Fundamentals of Law (*lucernaiuris*) welcomed Prof. Frederick Schauer from the University of Virginia as its latest guest speaker in the *laboratorium lucernaiuris* public lecture series. One of the foremost scholars in the field of comparative constitutional law, Prof. Schauer has, as Prof. Dr. Klaus Mathis reminded the audience in his short introduction, long-since been recognised as a particular specialist on the American First Amendment (he previously served as Frank Stanton Professor of the First Amendment at the Kennedy School of Government at Harvard), and during his talk he delivered an insightful and engaging analysis of the challenges that attach to the question of freedom of speech in a comparative perspective.

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

The primary focus of the inquiry was anchored in the American constitutional context. The point of departure was supplied by the descriptive proposition that, amongst all democratic, industrialised countries, the United States presides over the most vigorous provisions for the protection of freedom of speech. To illuminate the point, Schauer first cited a raft of historical examples relating to issues of hate speech, libel/slander, the illegal obtainment of information and incitement to violence in which the principle of freedom of speech prevailed, then turned attention to the four most recent US Supreme Court Cases – *Snyder v. Phelps*, *United States v. Stevens*, *Brown v. Entertainment Merchants Association* and *United States v. Alvarez* – all of which followed the same pattern.



Having thus documented compelling evidence in support of the descriptive proposition, Schauer decisively declared that the purpose of doing so was by no means to promote or endorse the US system as a model to follow; on the contrary, he impressed upon the audience the view that the principles of American First Amendment jurisprudence ought to be subjected to critical debate and analysis. With such perspectives in mind, his stated aim with the present lecture was to first outline and explore certain of the key factors which might explain why it is that the United States has developed such a strident position on freedom of speech, and then to consider these causal elements in comparison with other Western democratic models. Prior to embarking on these main lines of inquiry, however, he first provided a succinct overview of current methodologies in the field of comparative constitutional law and gave an insight as to the reasons for his own choice of approach: rather than a purely descriptive procedure or a normative method burdened by subjective – and often patriotically-coloured – value judgements, Schauer expressed his preference for an explanatory mode of analysis that focuses on the similarities and disparities between particular orders, and attempts to locate reasons for their emergence within distinctive legal and political cultures.

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

Honing in on the American constitution, Schauer proceeded to sketch six hypotheses, which, to his mind, may go some way to explaining the peculiar robustness of freedom of speech provisions in the US. No detailed analysis of these factors can be proffered here; instead, it must suffice – at the risk of reifying much of the intellectual acumen of Prof. Schauer’s argument – to briefly list them: (i) textual authority (i.e. the fact that the US constitution, unlike the European Convention on Human Rights, includes no explicit qualifications or exemptions on freedom of speech as an inalienable right); (ii) libertarian tendencies; (iii) an entrenched distrust of government; (iv) differences in the nature of the press (i.e. the absence of any tradition of public radio, television and print media in the US); (v) a reaction against excesses in other directions (i.e. the restrictions introduced during the so-called ‘red scare’ from 1919 to 1921 or under the heading of McCarthyism in the late 1940s and 1950s); and (vi) the established tradition of an anti-majoritarian doctrine. In a classic example of clear and logical argumentation, Schauer provided the audience with a concise, cogent and supremely well-informed outline of the developments which have conjoined to frame American First Amendment jurisprudence over the past ninety-five years (since the *Schenck v. United States* case of 1919).

In the final segment of the lecture, Prof. Schauer expounded on the applicability of his methodology in comparative perspectives. By tracing out such causal factors, one might, he argued, arrive at a far clearer understanding of commonalities and differences across legal orders, not only at an intercontinental level (e.g. United States versus Europe) but also between European countries – to illuminate the latter point, Schauer spotlighted the difference between the more tolerant models of the UK and Denmark (with particular reference to the anti-Islamic cartoon controversy of 2005) on the one hand, and the less tolerant approach followed in France on the other. At the close, Schauer reemphasised his own detached, critical stance and his intention to preach neither for or against any particular model, and restated his conviction that by closely analysing the forces which compel states and/or nations to develop specific

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

freedom of speech doctrines, we might learn a good deal more both about the country as a whole, and about the concept of freedom of speech itself. In the discussion round which followed – the liveliness of which bore clear testimony to the stimulating nature of the lecture – a range of questions relating both to content and methodological principles were posed, and a number of insightful supplementary perspectives offered.
(Steven Howe)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



Miloš Vec (Wien)

VERRECHTLICHUNG, ENTRECHTLICHUNG, RECHTSVERMEIDUNG. ORDNUNGSBILDUNG JENSEITS DES NATIONALSTAATES ALS HERAUSFORDERUNG DER RECHTSGESCHICHTE

19. Mai 2014

Wie wirken sich heutige Impulse aus der Rechtspraxis auf die Forschungsperspektiven der künftigen Rechtsgeschichte aus? Können heutige Entwicklungen mit tradierten Begriffen und Kategorien erfasst werden? Diese Fragen behandelte Prof. Dr. Miloš Vec, Professor am Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte der Universität Wien, in seinem Vortrag vom 19. Mai 2014 im Rahmen der Reihe «laboratorium lucernaiuris» des Instituts für Juristische Grundlagen.

Bei seinen Ausführungen zu den Auswirkungen der heutigen Impulse auf die Forschungsperspektiven der künftigen Rechtsgeschichte fokussierte sich der Referent auf Ordnungsbildung jenseits des Nationalstaates, die man mit dem analytischen Instrumentarium von Verrechtlichung, Entrechtlichung und Rechtsvermeidung untersuchen könnte. Er ging dabei in drei Schritten vor. Zuerst sammelte er einige Beobachtungen zu derzeitigen Trends in Recht und Rechtswissenschaft. Danach verknüpfte er diese Beobachtungen mit Überlegungen zur Lage der Rechtsgeschichte und benannte schliesslich Forschungsfelder und -perspektiven, die ihm in Kombination der beiden vorgenannten Punkte besonders wichtig erschienen.



Als Trends identifizierte der Referent Entwicklungen, die mit den Stichworten Internationalisierung, Europäisierung sowie Globalisierung von Recht und Rechtswissenschaft bezeichnet werden. Kehrseite dieser Entwicklungen sei die Relativierung des Nationalstaates, nicht aber sein völliger Bedeutungsverlust. Nationale Parlamente verlören an Bedeutung, das Europäische Recht werde vereinheitlicht, die Justiz entstaatlicht, internationale Gerichte gewinnen an Bedeutung und ganze Sektoren der Verwaltung würden privatisiert. Politikwissenschaftlich sei, mit Verweis auf den

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

Freiburger Strafrechtler Ulrich Sieber, vom «Wandel der normativen Steuerungssysteme» auszugehen. Umgekehrt verlagere sich Rechtserzeugung und Rechtsdurchsetzung auf transnational agierende Private. Es gebe neue Akteure in Form internationaler und suprastaatlicher Organisationen, die intensive Normsetzung betreiben. Die verschiedenen Akteure seien nicht strikt voneinander getrennt und fänden oft in Gestalt von «informellen transnationalen Netzwerken» zueinander. Die durch diese Akteure erzeugten transnationalen Regime hätten ihre strukturellen Schwächen. Sie seien unübersichtlich, fragmentiert und oft undemokratisch. Eines der zentralen Stichworte, die diesen Prozess kennzeichnen, sei der Begriff des Pluralismus bzw. der Pluralisierung. Dieser Pluralismus sei speziell für die deutsche Tradition der Rechtswissenschaften eine Herausforderung; dies wegen des starken Etatismus und der Fixierung auf Einheitsvorstellungen und Systembildung. Für die Rechtsgeschichte gelte das nur beschränkt, da deren Horizont von jeher weiter gewesen sei. Diesbezüglich führte der Referent einige Beispiele von Gewohnheitsrecht sowie Gruppenrechten an (Kirchenrecht, Zunftrechte und Universitätsgerichtsbarkeit) und verwies auf die österreichisch-ungarische Rechts- und Verfassungsgeschichte, um die Permeabilität von Staatlichkeit zu verdeutlichen und aufzuzeigen, dass anhand dieser Geschichte, Transfer und Translation studiert werden könne. Stichworte seien hier die zahlreichen ABGB-Übersetzungen und die Debatte um Sprachenrechte. Auch andere Regelungsziele und -strukturen dieses neuen Pluralismus der Akteure und ihrer Instrumente könnten durch Studium des vormodernen Wohlfahrtsstaates begriffen werden, namentlich gehe es hier etwa um die Kontroversen betreffend die öffentliche Gesundheitsfürsorge. Vormodernes und postmodernes Recht schienen dann erstaunlich ähnlich.



Nachdem der Referent die Trends aufgezeigt hatte, ging er auf den Stand der Rechtsgeschichte ein, wobei er zunächst auf den Wandel als Forschungsgebiet und als Unterrichtsfach verwies. Es würden immer mehr Studierende mit dem Fach Jus beginnen, allein an der Universität Wien erwarte man zum kommenden Wintersemester rund 2500 Studienanfänger. Globalisierung, Internationalisierung sowie

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



Transnationalisierung und der Umgang mit den neuen Formen von Technik, Wirtschaft und Kommunikation seien diesen Studierenden, die oft Migrationshintergründe haben, lebensweltliche Erfahrungen. Auch aufgrund der Austauschmöglichkeiten und des globalen Bewusstseins in vielen Lebensbereichen seien diese Studierenden offen für Rechtsgeschichte jenseits des Nationalstaats. Die lehrenden Rechtshistoriker hätten sich neue Themen und Methoden erschlossen: Sozialgeschichte, Kulturgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Technikgeschichte und zuletzt Mediengeschichte des Rechts. Die Rechtsgeschichte habe ihren Gegenstand schon immer im Kontext gesehen, wobei die Kontexte eigentlich plural seien. Es sei eine Transnationalisierung des Fachs zu beobachten. Die neuen Horizonte lägen im geltenden Recht und seinen Rückkoppelungen. Zudem würden wissenschaftspolitisch zunehmend Anreize geschaffen, gemeinsam mit Forschern anderer Disziplinen rechtsgeschichtliche Fragen neu zu stellen. Dies sei wichtig, da man die durch solche Kooperationen entstehenden Impulse zur Weiterentwicklung der Rechtsgeschichte nicht unterschätzen dürfe. Andererseits müsse die Rechtsgeschichte sich anstrengen, auf manchen von ihr vernachlässigten Feldern, ihr Terrain zu behaupten. Es gebe so etwas wie das Proprium der Rechtsgeschichte, das nicht automatisch von anderen historisch forschenden Fächern behandelt werde. Dieses Proprium sei die Frage nach einer bestimmten Form von Normativität und nach der spezifischen Funktionsweise und Wirkungen von Rechtsordnungen.

Schliesslich präsentierte der Referent seine Empfehlungen für Forschungsfelder und Forschungsperspektiven. Er sehe die Chancen der Rechtsgeschichte in einer Verbindung mit neueren Entwicklungen auf bestimmten Feldern der Rechtstheorie und anderen Grundlagenfächern, die aber wiederum vom geltenden Recht inspiriert seien. Der Weg in die Moderne und Postmoderne sei mit einer Pluralisierung von normsetzenden Akteuren und pluralen Normierungen verbunden. Es sei notwendig, dass sich die Rechtsgeschichte diesen Prozessen des 19. und 20. Jahrhunderts widme. Diese Prozesse könnten mit dem Begriff der Verrechtlichung erfasst werden, der vor allem in den 1980er-Jahren als wissenschaftliches Analyseinstrument gewirkt habe.

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

In letzter Zeit sei es um diesen Begriff still geworden. Internationale Rechtstheorie, Rechtssoziologie und Rechtsanthropologie hätten sich stattdessen mit Begriffen wie «Interlegality» und «Legal Pluralism» beschäftigt. Auch diesen Disziplinen gehe es darum, historische Prozesse zu beschreiben; dies allerdings, um sie als Sprungbrett in der eigenen Theoriebildung zu verwenden. Seine Absicht sei es, so der Referent, diese Fragen als genuin rechtshistorische Fragen zu stellen, wobei der Fokus auf die Entwicklung des Rechts im 19. und 20. Jahrhundert zu legen sei; dies, um die Rolle des nichtstaatlichen Rechts und anderer Normierungen im Zeitalter des Nationalstaates zu erforschen. Für Beispiele, wie eine solche Untersuchung aussehen könnte, verwies der Referent auf seine Forschungsgruppe zum Technikrecht des 19. und 20. Jahrhunderts und zur Völkerrechtsgeschichte nach 1789. Ein solches Vorgehen verträge sich gut mit den jüngeren Trends der Geschichtswissenschaften, wo frische Blicke auf die Geschichte des Internationalismus, der NGOs, des Völkerbundes, der internationalen Governance und ähnlicher Phänomene geworfen würden. Sodann führte der Referent aus, dass es nötig sei, gegenüber den derzeitigen europäischen rechtstheoretischen Diskussionen mehrfache perspektivische Ausweitungen zu unternehmen. Er empfahl, verschiedene Stränge zusammenzuführen, die er bisher angesprochen habe. Erstens sei eine kritische Auseinandersetzung mit der Verrechtlichungsthese sowohl im Sinn der Ausweitung des Rechts als auch im Sinn von abweichenden Prozessen notwendig. Im letztgenannten Fall könnte man mit den Begriffen Entrechtlichung und Rechtsvermeidung operieren. Zweitens sei zu berücksichtigen, dass gerade Entrechtlichung und Rechtsvermeidung nicht bedeuten, dass dann keine Regeln mehr vorhanden seien. Vielmehr treffe Recht mit informellen sozialen Regeln zusammen und werde durch technische Normen ergänzt oder auch substituiert. Die Rechtsgeschichte sollte ihren Fokus über das Recht hinaus erweitern. Dabei sollte es insbesondere um die «Selbstbehauptungsansprüche konkurrierender normativer Ordnungen» gehen (Klaus Günther). Rechtsgeschichte würde dann auch Rechtswissenschaft als Normwissenschaft betreiben. Drittens sollte schliesslich von der intradisziplinären Einteilung des Rechts in Zivilrecht, Strafrecht und öffentliches Recht abgesehen werden. Das

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

präsentierte Programm würde die Notwendigkeit und Herausforderung beinhalten, intensiv mit anderen Geistes- und Sozialwissenschaften zu kooperieren. Zudem sollte sich Rechtsgeschichte weiter vom geltenden Recht inspirieren lassen.

In Anschluss an den Vortrag wurde intensiv über die präsentierten Thesen diskutiert.
(*Christian Puricel*)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



Paul Tiedemann (Giessen / Istanbul)

FICHTE UND DIE IDENTITÄTSTHEORIE DER MENSCHENWÜRDE

1. Oktober 2014

Für die Reihe des «laboratorium lucernaiuris» konnte das Institut *lucernaiuris* für Juristische Grundlagen mit Prof. Dr. Dr. Paul Tiedemann einen Referenten gewinnen, der als Jurist und Philosoph eine breite Anerkennung im Bereich der Menschenwürde genießt. Am 1. Oktober 2014 gewährte er einen Einblick in seine aktuellen Forschungen, welche sich mit den Überlegungen Johann Gottlieb Fichtes (1762–1814) und der Identitätstheorie der Menschenwürde beschäftigen.

Dabei stellte der Referent zunächst fest, dass die Identitätstheorie der Menschenwürde sich auf die Klärung derselben als Rechtsbegriff beziehe. Dazu formuliert Tiedemann vier Thesen. Zunächst bezeichnet «Würde» eine bestimmte Klasse von Werten. Sie referiert also auf ein Werturteil über den Menschen. Allerdings drückt sie keinen relativen, komparativen Wert aus, sondern einen absoluten Wert.



Ebenso sei (2. These) festzuhalten, dass der Wertbegriff im Sinne der subjektiven Werttheorie zu fassen sei, da damit dem Prinzip der «metaphysischen Sparsamkeit» entsprochen werden könne. Ein Werturteil sagt somit nichts über den bewerteten Gegenstand, sondern vielmehr über die Person aus, welche einem Gegenstand einen bestimmten Wert zumisst. Erst damit erhalten Gegenstände, auf die wir unsere Wünsche richten, überhaupt einen Wert. Dabei muss sich die wertende Person damit identifizieren, d. h. die Werte müssen als Teil der subjektiven Persönlichkeit angenommen werden.

Daraus folge (3. These), dass die Personalität der einzige Gegenstand sei, dem ein absoluter Wert zukommen könne. Denn die Personalität ist die Befähigung, überhaupt Wertungen vornehmen zu können. Dies impliziert, dass damit nicht nur die eigene,

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

sondern auch die fremde Personalität für eine Person absolut wertvoll ist. Denn erst durch die Wertschätzung durch andere kann eine Person sich als Autor seines Willens selber entdecken.

Die Identitätstheorie hält allerdings fest [4. These], dass aus Werten nicht unmittelbar Normen abgeleitet werden können, sondern nur Schutzbereiche. Denn aus *Wollen* folgt kein *Sollen*. In den Schutzbereichen spiegeln sich die historisch in Erscheinung getretenen Bedrohungen der Personalität.

Tiedemann ist sodann den Ähnlichkeiten und den Unterschieden zwischen der Identitätstheorie der Menschenwürde und der Rekonstruktion des Rechtsverhältnisses bei Fichte nachgegangen. Auch bei Fichte ist die Person der Ausgangspunkt der Überlegungen. Das Wesen der Person erschließt sich nicht von einem Beobachterstandpunkt aus, also als reine Betrachtung («Anschauung»), sondern nur durch Reflexion, also vom Standpunkt des Teilnehmers aus. Von diesem Standpunkt aus erschliesst sich für Fichte die Person als Prozess der Hervorbringung eines Willens. Mit dem Vorbringen eines Willens versteht sich die Person als Autor desselben. Entsprechend ist für Fichte eine Person nicht eine Substanz, die einen Willen erzeugt, sondern der Prozess der Willensbildung *ist* die Person.



In diesem Punkt zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen Fichte und der Identitätstheorie der Menschenwürde. Letztere betrachtet Personalität nicht als trägerlosen Prozess, sondern als kontingente Eigenschaft eines Trägers, nämlich des Lebewesens Mensch.

Übereinstimmung zwischen der Identitätstheorie und dem Ansatz Fichtes besteht insoweit, dass die Interaktion mit anderen Personen Bedingung der Möglichkeit von Personalität ist. Denn nur auf Aufforderung von aussen entsteht eine Forderung zum freien Handeln. Entsprechend ergibt sich daraus die Folgerung: «Jede Person

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

ist dadurch eine Person geworden, weil sie von anderen Personen gelernt hat, eine Person zu sein.» Umgekehrt führe eine bewusste Nichterwiderung der anderen Person zur Aberkennung ihrer Persönlichkeit. Nach Fichte konstituiert die gegenseitige Anerkennung als Person, ohne die keine Person eine solche sein könnte, bereits das Rechtsverhältnis. Aus der Tatsache der Anerkennung folgt für ihn also die Pflicht, die Personalität des anderen anzuerkennen. Denn es sei eine Inkonsequenz, eine andere Person nicht als solche zu behandeln. Der Referent sah darin einen Schluss von Sein auf das Sollen, während die Identitätstheorie die Menschenwürde als Wert ansieht, aus dem nicht (direkt) Normen abgeleitet werden können. Zwar sieht sie es auch als Pflicht an, andere Menschen als Personen anzuerkennen; doch bedarf es zur Begründung der Menschenrechte noch weiterer Schritte.

Der Referent stellt somit abschliessend fest, dass wir uns Normen schaffen, die uns zur Achtung der Menschenwürde verpflichten. Indem wir diese Normen schaffen, unterwerfen wir uns einer sozialen Kontrolle. Sie sind gleichsam dem Mast, an den Odysseus sich fesseln liess, um nicht zu zerschellen. «Die Erfindung der Menschenrechte als gleichsam odysseische Masten ist die kluge Erfindung einer Kultur, die nicht auf die Vervollkommenung des Menschen setzt, sondern auf ein fehlerfreundliches System des Zusammenlebens von prinzipiell unvollkommenen Menschen.»

{Mike Bacher}

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



Dan Burk (California, Irvine)

INTELLECTUAL PROPERTY AND THE TWO CULTURES: WHERE SCIENCE MEETS THE LAW?

7 October 2014

In a 1959 lecture at the University of Cambridge, C.P. Snow outlined how the intellectual life of the whole of western society is split into two cultures: the sciences and the humanities. His thesis was that these two cultures are typically not interested in one another's culture and we therefore have scientists who know nothing of Shakespeare and intellectuals from the humanities who cannot recite the Second Law of Thermodynamics.



Holding multiple degrees in law and the natural sciences, Prof. Dan Burk was ideally placed to pose the question of where one would categorise law. Prof. Burk is Chancellor's Professor of Law at the University of California, Irvine, where he specialises in the areas of patent, copyright, electronic and biotechnology law. Thus, though many areas of law involve an interface with science (such as environmental law, criminal law, food safety and health laws), he focused on intellectual property.

Prof. Burk started by describing the two cultures as envisioned by Snow. Firstly, he noted that the culture of science is often thought of as relating to knowledge about the world. It is predictive, advisory and explanatory, involving "outward looking knowledge". In contrast, the humanities is perceived as involving "inward looking knowledge", telling us about the human condition.

The core thesis of his presentation was that law is something in between, constituting a third culture. If science is about external knowledge and the humanities is about internal knowledge, law is about process and social discourse. In Prof. Burk's opinion, the law is an expression of what society is and what it is to be a part of society. The

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

law may be informed by scientific evidence or objective knowledge, but science cannot dictate the law.

With respect to intellectual property, Prof. Burk took the 2013 decision of the US Supreme Court *AMP v Myriad Genetics* as an example to illustrate that the courts are also partaking in this discursive process. This case pertained to the patentability of human genes, namely BRCA1 and BRCA2, mutations of which can result in a predisposition for breast and ovarian cancer. The Supreme Court ruled that simply isolated gDNA is not patentable subject matter because it has the same information as its natural counterpart so constitutes mere “natural products”, which are not patent eligible according to judicial precedent in the US. However, cDNA – a synthetic DNA – was held to be patentable subject matter because it was structurally different from its natural counterpart.



Prof. Burk stated that the discussion about what might or might not be patent eligible is a reflection of the discourse that takes place in law. The dialogue relating to what constitutes a “natural product” is about what society might want to keep free of property rights. This is equally true for other US exceptions to patentability for “natural laws” and “abstract ideas”. The exception for inventions the commercial exploitation of which is contrary to *ordre public* or morality in the European Context is similarly a manifestation of the discourse of law.

The audience was comprised of academics from the Faculty of Law and Faculty of Humanities and Social Sciences, natural scientists and members of the public, resulting in the type of diverse and interdisciplinary discussion that Snow strove for. Members of the Faculty of Humanities and Social Sciences were particularly concerned with the stark delineation of cultures, noting that the situation in real life is more complex, which Prof. Burk acknowledged. In contrast, those legally and scientifically trained were more concerned with the example that Prof. Burk brought and its results. The

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

distinction made by the Court between gDNA and cDNA in *AMP v Myriad Genetics* has been severely criticised by legal academics and natural scientists as being illogical and scientifically unsound. It was not necessarily Prof. Burk's intention to add to this, but rather to point out that the policymaking that took place in making this distinction was an illustration of the discourse that takes place in law. Though one may disapprove of the distinction the Court drew, it clearly showed that, though the law may be informed by scientific principles, it is not determined by them.

(Jessica C. Lai)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

2. – Jubiläumsanlass – 10 Jahre *lucernaiuris*

20. Oktober 2014



Das Institut für Juristische Grundlagen – *lucernaiuris* feierte am 20. Oktober 2014 sein zehnjähriges Bestehen. Dieser runde Geburtstag bot Anlass, die letzten zehn Jahre Revue passieren zu lassen, den aktuellen Stand der Dinge vorzustellen und einen optimistischen Blick in die Zukunft zu werfen. In Fortsetzung der Institutskultur von *lucernaiuris* wurde dieser Abend mit einem anregenden Vortrag von Prof. Matthias Mahlmann abgerundet.



In seiner Eröffnungsrede betonte Prof. Vagias Karavas als Co-Geschäftsführender Direktor des Instituts, dass das zehnjährige Bestehen von *lucernaiuris* keinesfalls selbstverständlich sei. Auch Prof. Felix Bommer als Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät wies in seiner Rede auf die Wichtigkeit des Instituts als mittlerweile ältesten Abkömmling der Universität Luzern hin. Institute sind ohnehin die Flaggschiffe einer Universität, so Prof. Bommer, und *lucernaiuris*, welches sich mit den elementaren Fragen der juristischen Grundlagen auseinandersetzt, muss zweifellos nicht um seine Notwendigkeit bangen.



Für die Retrospektive des Instituts waren an diesem Abend die Professoren Michele Luminati (Geschäftsleitender Ausschuss) und Paolo Becchi (Co-Geschäftsführender Direktor) zuständig. Prof. Luminati betonte als Gründungsmitglied des Instituts die Besonderheit der Grundlagen des Rechts als Grenzfächer, welche sowohl abgrenzende wie auch verbindende Aufgaben zu anderen Wissenschaften erfüllen. Eine gewichtige Funktion des Instituts *lucernaiuris* liegt in dem bewussten Erzeugen von Irritationen, so Prof. Luminati weiter. Prof. Becchi hat zusätzlich die vergangenen Vortragsreihen mit namhaften Professoren hervorgehoben. Ausserdem, so Prof. Becchi, bietet das Institut *lucernaiuris* eine ausgezeichnete Plattform speziell für junge Forscher, was bereits für internationale Anerkennung gesorgt hat.

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



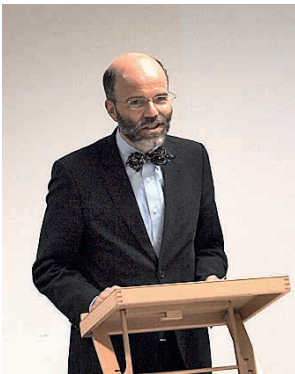
«Grundrechte ohne Grenzen? – Legitimation und Rechtsform des internationalen Menschenrechtsschutzes» – so lautete der Titel des Vortrags von Professor Matthias Mahlmann. Darin plädierte Prof. Mahlmann für eine Legitimität des internationalen Grundrechtsschutzes durch internationale Gerichtshöfe. So sei der Grundrechtskatalog in gewisser Weise ein Abbild des menschlichen Wesens, welcher auch ohne den Schleier der kulturellen Diversität universelle Geltung hat. In der heutigen von Krisen geplagten Welt müsse ein Weg gefunden werden, welcher die Errungenschaften der Zivilisation aufrecht erhält und nicht durch deren Vernachlässigung in Gewalt mündet. Dabei muss der Wert der Freiheit (auch die Freiheit des Zweifels) hervorgehoben werden, da der Grundrechtsschutz immer auch mit der Sorge für andere und somit als Anstand anderen Menschen gegenüber verstanden wird. Der anschliessenden angeregten Diskussionsrunde war zu entnehmen, zu welchen produktiven Denkanstössen die Ausführungen von Prof. Mahlmann beim Publikum geführt hatten.



Im Anschluss an den Vortrag gratulierte Prof. Karavas dem Direktor des Instituts, Prof. Christoph Beat Graber, zu seinem Ruf auf eine ordentliche Professur an der Universität Zürich. In seiner kurzen Ansprache erinnerte Prof. Graber an die Anfänge des Instituts und verblieb mit den besten Wünschen für die nächsten Jahre. Wie die zukünftige Entwicklung von *lucernaiuris* aussehen wird und wo die Herausforderungen liegen werden, erläuterte dann schliesslich Dr. Thomas Henne als Direktor des Instituts in seiner Rede. Dabei verkündete er, dass *lucernaiuris* im Jahr 2019 den Weltkongress des IVR (Internationale Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie) in Luzern organisieren wird. Auch Dr. Henne betonte zuletzt, dass das Institut *lucernaiuris* zukünftig unbedingt ein Reflexionsort über die Grenzen und Krisen des Rechts bleiben müsse.

In seinem Schlusswort richtete Prof. Paul Richli als Rektor der Universität Luzern den Blick auf die Wichtigkeit der Grundlagenfächer innerhalb der Jurisprudenz. Deren Stellung innerhalb des Rechts dürfe nicht verringert werden und auch die Universität

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



Luzern müsse an der Pflicht, den Studierenden die Grundlagenfächer zu vermitteln, festhalten.

(Harald Griesche)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

3. – Comparative Constitutional Law: American and European Perspectives

(Prof. Dr. Klaus Mathis)

9. Mai 2014

Am 9. Mai fand an der Universität Luzern die Tagung *Comparative Constitutional Law: American and European Perspectives* statt. Dabei konnten herausragende Vertreter der US-amerikanischen und europäischen Verfassungsvergleichung begrüsst werden.

An der von Prof. Dr. Klaus Mathis organisierten Tagung wurde die amerikanische Perspektive von Prof. Frederick Schauer, Distinguished Professor of Law an der University of Virginia, vertreten. Die europäischen Schlaglichter auf die Verfassungsvergleichung warfen die Schweizer und italienischen Doyens dieser Disziplin, der Zürcher Prof. Dr. em. Walter Haller und Prof. em. Carlo Amirante aus Neapel, sowie der renommierte deutsche Verfassungsjurist Prof. Dr. Matthias Jestaedt aus Freiburg i. Br.



Frederick Schauer hatte schon am Vorabend der Tagung zum Grundrecht der Meinungsfreiheit aus verfassungsvergleichender Sicht referiert (siehe S. 25). Nun widmete er sich in seinem Beitrag der Debatte um eine zunehmende Annäherung der beiden grossen westlichen Rechtskulturen des Civil Law und des Common Law («convergence theory»). Der im Common Law zu beobachtende Trend des verstärkten Aufkommens von «statutes» gegenüber dem Case Law könne einerseits dahingehend gedeutet werden, dass sich Common-Law-Systeme jenen des Civil Law annäherten. Andererseits würden in Civil-Law-Systemen Gerichtsentscheidungen zunehmend die Rolle von über den Einzelfall hinaus bedeutsamen gerichtlichen Präjudizien übernehmen. Gleichwohl könne nicht von einer gänzlichen Angleichung von Common und Civil Law die Rede sein.

Walter Haller ging bei seinen Ausführungen zu «Swiss Constitutionalism in a Comparative Perspective» von der Frage aus, warum es überhaupt sinnvoll sei, Verfassungen

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



zu vergleichen. Die Verfassungsvergleichung ermögliche das Erkennen von Verfassungsbestimmungen als einzigartige oder aber als mit anderen Rechtsordnungen geteilte Tradition. Sie könne bei anstehenden Verfassungsreformen zum Nachdenken und Nachahmen anregen. Als bewusster Nachahmungsfall gilt das bikamerale Parlamentssystem der Schweiz nach dem Vorbild der USA. Verfassungsvergleichung könne ferner in bestimmten Fällen zur Erweiterung des Interpretationshorizonts beitragen. Bezug nehmend auf die von Schauer angesprochene Konvergenztheorie merkte Haller an, dass es Indizien in beiden Richtungen gäbe: Einerseits müsse in den kontinentaleuropäischen Rechtsordnungen die Hierarchie zwischen Verfassungsrecht und einfachgesetzlichem Recht, die hauptsächlich auf den Einfluss der Stufenbaulehre von Merkl und Kelsen zurückgehe und die dem Common Law fremd sei, Beachtung finden. Demgegenüber würde die Herausbildung eines «European Common Law», wie sie vor allem beim Fallrecht der europäischen Höchstgerichte (EGMR, EuGH) und insbesondere im Bereich der Menschenrechte festzustellen sei, die Konvergenz befördern.



Matthias Jestaedt sprach anschliessend zu «The Birth of German Constitutionalism out of the Spirit of <Rechtsdogmatik>». Die deutsche Verfassung nehme eine Sonderstellung ein, als sie das Ergebnis der als vorläufig betrachteten Situation nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes im danach geteilten Nachkriegsdeutschland war. 65 Jahre später sei dieses «Provisorium» immer noch in Kraft und habe sich zu einer veritablen Erfolgsgeschichte entwickelt. Die deutsche Verfassungsrechtsdogmatik verdanke sich dabei einer eigentümlichen Liaison von gelehrter Rechtswissenschaft und gerichtlicher Praxis, welche die Systematisierung des Rechtsstoffes mit Blick auf deren praktische Anwendung zum Inhalt und Ziel habe.

Carlo Amirante konstatierte in seinem abschliessenden Vortrag mit Blick auf die Internationalisierung des Rechts in den vergangenen 30 Jahren einen Transformationsprozess, der die Entscheidungsbefugnisse mehr und mehr weg von demokratischen hin zu technokratischen Institutionen verlagert hat. Die EU, die NAFTA oder der

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen



Mercosur seien Beispiele dieser «Global Governance». Den Vereinten Nationen mit ihrer UN-Charta und ihren Menschenrechtsdeklarationen sei es dabei nicht gelungen, sich in einem vage verbliebenen System eines dynamischen internationalen Mehrebenen-Konstitutionalismus als regulierende und Grundrechte schützende Weltverfassung wirksam zu behaupten. So hätten die entstandenen supranationalen «Verfassungsverbünde» auf regionaler Ebene die Aufgabe übernommen, national-staatliche und globale Governance- und Rechtsstrukturen zu koordinieren. Den Gerichten komme dabei eine immer grössere Macht und Verantwortung zu. Gleichzeitig sei eine Entwicklung in Richtung wirtschaftlicher Macht anstelle von demokratischer Legitimation und Grundrechtsschutz festzustellen.

(Jürgen Busch)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

4. – Evaluations: Cases, Experiments and Models as Tools of Appropriation and Valuation

(Dr. Jose Bellido & Dr. Hyo Yoon Kang)

12–13 June 2014

Between 12 and 13 June 2014, Dr. Jose Bellido (University of Kent) and Dr. Hyo Yoon Kang (University of Lucerne) organised an international conference, co-supported by the Institute for Research in the Fundaments of Law – *lucernaiuris*, entitled *Evaluations: Cases, Experiments and Models as Tools of Appropriation and Valuation*.

The focus of the conference lay on practices of the commodification of scientific and cultural knowledges by intellectual property, which have been widely analysed from the perspective of balancing public and private interests. Although this trend has been well-known, less attention has, however, been paid to the ways in which values become attached to properties. The conference thus aimed at disentangling this complex combination and elucidating how exactly properties come to be valued and evaluated.

Programme

THURSDAY, 12 JUNE 2014

09.30 – 09.50 Registration (Foyer, Ground Floor)

09.50 – 10.00 Welcome & Introduction

10.00 – 12.30 **Mode 1: Frameworks of Evaluation**

Nathan Moore (Birkbeck, London): *Holding, not Possessing: Value as a Framework Common for the Tangible and the Intangible*

Discussion: Kaushik Sunder Rajan (Chicago)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

Michele Spanò (Torino): *Agency & Value: Things, Commodities, Human Beings*

Discussion: Antoinette Rouvroy (Namur)

Alain Pottage (LSE): *On Marxist Conception of Immaterial Labour and Brands*

Discussion: Brenna Bhandar (SOAS)

12.30 – 14.00 Lunch

14.00 – 15.45 **Mode 2: Models of Evaluation**

Paolo Quattrone (Edinburgh): *Finance Matters: Doubt, Inventory and Invention*

Discussion: Jose Bellido (Kent)

Hyo Yoon Kang (Lucerne): *What is the Value of Inventions?*

Discussion: Tara Mulqueen (Birkbeck)

15.45 – 16.15 Break

16.15 – 17.15 Mario Biagioli (Davis): *The Curriculum Vitae: Recording, Constructing, and Evaluating Authorship*

Discussion: Christoph Hoffmann (Lucerne)

Tagungen und öffentliche Veranstaltungen

FRIDAY, 13 JUNE 2014

09.20 – 09.30 Reflection on previous day's themes, issues

09.30 – 12.00 **Mode 3: Hybrid Valuations**

Anne Bottomley (Kent): *Attributions of Value to "Community Assets"*

Discussion: Paolo Quattrone (Edinburgh)

Marie-Andree Jacob (Keele): *Appropriation and Mitigation: The Changing Forms of Fitness to Practice Adjudication in the General Medical Council*

Discussion: Vagias Karavas (Lucerne)

Jose Bellido (Kent): *Toward a History of Trade Mark Watching*

Discussion: Alain Pottage (LSE)

12.00 – 13.30 Lunch

13.30 – 15.10 **Mode 4: The Value of Evaluations**

Kaushik Sunder Rajan (Chicago): *Ethical Monopoly: Gleevec and the Politics of Corporate Philanthropy*

Discussion: Nathan Moore (Birkbeck)

Brenna Bhandar (SOAS): *Defining Use, Creating Value, and Producing Waste: The Racial Politics of Property in the Settler Colony*

Discussion: Hyo Yoon Kang (Lucerne)

15.10 – 16.00 Break followed by participants' discussion on shared themes, questions, issues

Visiting Researcher Programme

In the Autumn Semester 2013, the Institute for Research in the Fundamentals of Law – *Lucernaiuris* launched a new Visiting Researcher Programme. The aim of the initiative is to support promising young scholars working in the fields of legal history, legal philosophy, legal theory and legal sociology by providing a funded research stay in Lucerne, during which visiting fellows not only enjoy access to the extensive specialist resources housed by the institute but are also encouraged to actively contribute to the faculty's own teaching and research activities. Open to postgraduate and post-doctoral candidates, the Visiting Research Programme is tailored not only to legal scholars but also those working in the social sciences and humanities whose research promises significant insights for the key research questions of the institute – one of the principal goals of the scheme is to advance inter- and transdisciplinary exchange and collaboration.

The second call for fellowships in 2014 attracted a considerable number of high-quality applications from doctoral and postdoctoral researchers both from within Europe and beyond. The level of competition ensured a tough selection process; ultimately, the directors of the institute were, however, able to reach a unanimous decision in favour of Dr. Mariavittoria Catanzariti, researcher at the University Roma Tre, who accepted the invitation to spend a month in Lucerne in October 2014.



Dr. Catanzariti's career to date has taken her to a range of prestigious institutions including the Max Planck Institute for European Legal History in Frankfurt, the Institute for Media Law in Cologne, the University of Berkeley, Concordia University and the Institute for Contemporary History in Munich. She has also worked as a practising lawyer at the Italian Representation at the European Court and the Council of Europe in Strasbourg. It was in no small part due to her impressive track-record in academia and practice that the directors felt Dr. Catanzariti to be particularly well-placed to contribute to and enrich the intellectual life of the institute.

Visiting Researcher Programme

The other key factor informing the decision to invite Dr. Catanzariti was the scientific rigour and innovative appeal of her research proposal, together with both its contemporary salience and direct relevance to several of the primary research interests of institute staff. In her PhD project, Dr. Catanzariti explored the topic of secrecy within the private/public dichotomy and analysed the connections between the management of and access to sensitive data and their respective influences on democratic systems. During her time at the institute, she looked to extend and expand upon such perspectives by applying closer focus to the issue of mass surveillance in Western legal orders and, in particular, to the ways in which US and European systems are moving towards one another in their attempts to protect national security – often to the detriment of the fundamental right to data protection and to democratic values. The immediate outcomes of her research will be disseminated shortly in two forms – both as a *Lucernaiuris* Working Paper and as a more developed contribution in a forthcoming volume on *Law and Culture*, scheduled for publication in Summer 2015.

Over the course of her time in Lucerne, Dr. Catanzariti had several opportunities to discuss her findings and exchange ideas with the academic members of the institute. She was also able to present her research more formally to students and staff within the framework of the Master level course in legal sociology – the lively discussion which followed upon the lecture bore clear testimony to the stimulating nature of the questions posed and issues raised. At the end of her stay, Dr. Catanzariti acknowledged the benefits of her time spent in Lucerne, as well as her gratitude for the friendly and engaged welcome extended to her. In the name of the institute, we would also like to take this opportunity to thank Dr. Catanzariti for a productive and thought-provoking collaboration, and we wish her the very best for the future.

(Steven Howe)

Vorträge

Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi

La democrazia nell'epoca di internet, Palazzo della Provincia, Sassari, 18. 1. 2014.

Che cos'è l'Europa?, Sala del Consiglio Provinciale, Genua, 28. 2. 2014.

Le parole del servizio sociale, Buchpräsentation, Albergo dei Poveri, Genua, 28. 2. 2014.

La crisi è tutta colpa dell'Euro?, Sala Consiliare, Pomigliano d'Arco, 28. 3. 2014.

L'idea di Europa e la sua crisi, Sala Consiliare, Palazzolo sull'Oglio, 30. 3. 2014.

La forza degli anni, Buchpräsentation, Albergo dei Poveri, Genua, 11. 4. 2014.

Cyberspace und Demokratie. Wie das Internet Welt und Politik verändert hat, Lectio Magistralis, Universität Eötvös Loránd, Budapest, 8. 5. 2014.

La dignità umana nell'ordinamento giuridico italiano, Universität San Marino, San Marino, 29. 5. 2014.

Il colpo di stato permanente, Sala del Coni, Cosenza, 13. 7. 2014.

Il capo dello Stato tra teoria e prassi, Arcavacata di Rende, Universität Kalabrien, 14. 7. 2014.

El ultimo Baratta, Universität Costa Rica, Costa Rica, 23. 9. 2014.

Welby y Englaro: dos casos de bioetica, Universität Costa Rica, Costa Rica, 25. 9. 2014.

Der Wert der Reputation, Paulus Akademie, Zürich, 28. 10. 2014.

Vorträge

Il ruolo del Presidente della Repubblica nel suo secondo mandato, Accademia dei Concordi, Rovigo, 13. 12. 2014.

Prof. Dr. iur. Christoph Beat Graber

The Future of Online Content Personalisation: Technology, Law and Digital Freedoms, Berkeley Law Center for the Study of Law and Society Speaker Series, University of California, Berkeley / USA, 10. 3. 2014.

«**Verbraucherzentrale v Google**», Urteil des BVerfG vom 1. 4. 2014, Konferenz *Die Fälle der Gesellschaft: Praxis einer soziologischen Jurisprudenz*, Freie Universität Berlin, 4./5. 7. 2014.

Tethered Online Appliances and the Shift from One-off to Access-Based Transactions: Technology-Enforced Business Models of Copyrighted Works, 33rd Annual Congress of the International Association for the Advancement of Teaching and Research in Intellectual Property (ATRIP), University of Montpellier / F, 6./9. 7. 2014.

Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne

Von der Monarchie zur Demokratie: Recht im Umbruch 1914 – 1919, Ringvorlesung an der Universität Magdeburg über den 1. Weltkrieg, Juni 2014.

Vortrag an der Universität Augsburg zu den Strafverfahren gegen Veit Harlan (im Rahmen einer Ringvorlesung), Juni 2014.

Vortrag auf einer Veranstaltung des Deutschen Anwaltstages in Stuttgart zu Richard Schmid (langjähriger Stuttgarter OLG-Präsident), Juni 2014.

Vorträge

Methoden der Justizgeschichte – Der Lüth-Harlan-Fall, Vortrag an der Universität Frankfurt / Main im Rahmen des Kolloquiums «Einführung in den Schwerpunkt Rechtsgeschichte», Juni 2014.

Deutsche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte ab 1933, Archivschule Marburg, Juni–Juli 2014 und Okt.–Dez. 2014.

Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf das deutsche Immobilienrecht, Korean Land Law Association, Busan, Korea, Juli 2014.

Prof. Dr. iur. Vagias Karavas

Global Law Without a State, GL-TeNOR Winter School, University of Lucerne, 31. 1. 2014.

Legal Qualification as Evaluation: A Commentary, International conference *Evaluations: Cases, Experiments and Models as Tools of Appropriation and Valuation*, University of Lucerne, 12./13. 6. 2014.

On the (Legal) Nature of Biotechnological Artefacts, International conference *‘Natural’ versus ‘Artificial’ in Life Sciences Law*, University of Basel, 14. 11. 2014.

Forschungsprojekte

1. – Körperverfassungsrecht: Zur Rechtsstellung des menschlichen Körpers im biotechnologischen Zeitalter

[Prof. Dr. Vagias Karavas]

Der Titel des Habilitationsprojekts Körperverfassungsrecht ist kein blosses Wortspiel. Er verweist vielmehr auf ein aktuelles Bedürfnis, die Verhältnisse zwischen verschiedenen Akteuren, die sich um den menschlichen Körper herum artikulieren, rechtlich zu verfassen. Dieses Bedürfnis entsteht heute vor dem Hintergrund der Dekonstruktion der Grundunterscheidung zwischen Natur und Kultur durch die biotechnologische Forschung. Es ist nunmehr fast unmöglich, mit Sicherheit zu bestimmen, ob beispielsweise Gensequenzen, die aus Körperstoffen und -substanzen gewonnen werden, Teil des genetischen Programms eines Menschen (also Teil der Natur) oder ob sie erfundene chemische Schablonen (also Teil der Kultur) darstellen, aus denen man Medikamente und Therapien entwickeln kann. Aus dieser Ungewissheit entstehen zwangsläufig Interessenkonflikte zwischen verschiedenen Akteuren (Spendern, Forschern, Finanzierern usw.), die alle den gleichen Gegenstand umkreisen: den fragmentierten menschlichen Körper, der inzwischen als Basis für die Entstehung einer regelrechten Körperökonomie fungiert. Bis anhin wird der Versuch unternommen, diese Konflikte durch gewisse Bereichsrechte (wie bspw. das Patentrecht) situativ zu lösen. Allerdings hat sich dieser Weg, wie viele Beispiele aus der Rechtsprechung zeigen, als wenig erfolgsversprechend erwiesen. Ziel des Projekts ist hingegen, auf rechtsvergleichender Basis eine umfassende dogmatische Grundlage zu kreieren, die für solche Konflikte eine angemessene Lösung bietet und die gleichzeitig die üblichen situativen Abwägungen vermeidet.

Diverses

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Paolo Becchi

Im Mai erhielt Prof. Dr. Paolo Becchi, Ordinarius für Rechts- und Staatsphilosophie an der Universität Luzern und Co-Geschäftsführender Direktor des Instituts für Juristische Grundlagen (Iucernaiuris), von der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) in der ungarischen Hauptstadt Budapest die Ehrendoktorwürde im Fach Rechtswissenschaften. Im Rahmen der Ehrung, die aufgrund der «international herausragenden Leistungen in der Forschung» erfolgte, hielt Prof. Dr. Becchi den öffentlichen Vortrag «Cyberspace und Demokratie. Wie das Internet Welt und Politik verändert».

INTERVIEW: DAVE SCHLÄPFER (MITARBEITER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT AN DER UNIVERSITÄT LUZERN)

Paolo Becchi, Sie haben im Mai von der Juristischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) in der ungarischen Hauptstadt Budapest die Ehrendoktorwürde erhalten. Was sagen Sie dazu?

Es war für mich eine Überraschung und zugleich eine grosse Freude, diese Ehrung zu erhalten.

Welche Bedeutung hat diese Auszeichnung für Sie?

Für einen Professor stellt die Verleihung eines Ehrendoktorats die Anerkennung der akademischen Gemeinschaft für seine geleistete Arbeit dar. Deshalb betrachte ich sie als einen Höhepunkt in meiner wissenschaftlichen Laufbahn.

Wie haben Sie Ihren Aufenthalt in Budapest erlebt?

Für mich war die traditionelle Verleihungszeremonie, welche einem bestimmten Protokoll folgte, sehr beeindruckend. Anschliessend gab es ein exzellentes Mittagessen

Diverses

und am Abend eine musikalische Aufführung, welche von den Studierenden selber organisiert wurde. Für mich bleibt es ein einmaliger, unvergesslicher Anlass.

Was verbindet Sie mit der Eötvös-Loránd-Universität?

Sehr vieles. Ich habe im Laufe der letzten Jahre viele gute Freunde an der ELTE gewonnen. Angefangen hat es ursprünglich mit einem Buch über Gaetano Filangieri – einen italienischen Juristen und Philosophen aus dem 18. Jahrhundert –, das ich mit Kurt Seelmann veröffentlicht habe. Aus Budapest kam die Anfrage, ob das Buch auch auf Ungarisch übersetzt und publiziert werden könnte, was auch geschah. Später habe ich dann auch ein Erasmus-Programm zwischen Budapest und Luzern im Zusammenhang mit unserem Institut lucernaiuris organisiert. So vertiefte sich der gegenseitige Kontakt.

Im Rahmen der Ehrung haben Sie den öffentlichen Vortrag «Cyberspace und Demokratie. Wie das Internet Welt und Politik verändert» gehalten. Worum ging es da im Kern?
Wie jede Technologie ist die digitale janusköpfig. Sie vermag den Menschen von alten Ketten zu befreien – oder ihn in neue zu legen.



Schöner Moment: Mezey Barna (rechts), Rektor der Eötvös-Loránd-Universität, gratuliert Paolo Becchi.

Diverses

Wie meinen Sie das?

Der Cyberspace erscheint als neue anarchistische Utopie, losgelöst von den Regeln der Marktwirtschaft und des Staates. Im Internet entsteht ein neues Modell politischer Einflussnahme, das die alte Parteien- und Medienherrschaft hinter sich lässt.

Und was sind die angesprochenen «neuen Ketten»?

Im Netz hat die Überwachung zugenommen. Die Informationen sind uniform, oft unausgereift und chaotisch. Dies erschwert es, vertrauenswürdige Quellen auszumachen, und fördert gleichzeitig ein oberflächliches Denken, das davon abhält, Fragen gründlich zu beantworten.

Wie lautet Ihr (Zwischen-)Fazit?

Das Internet hat den Alltag positiv revolutioniert. Ob ihm in der Politik Gleiches gelingt, wird die Zukunft zeigen.

Dieses Interview ist zunächst erschienen in uniluAKTUELL 48 (September 2014), S. 29. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Öffentlichkeitsarbeit der Universität Luzern.

IV. PROJEKTBEZOGENE KOOPERATIONEN 2004 – 2014

- Kulturwissenschaftliches Institut, Universität Luzern
- Theologische Fakultät, Universität Luzern
- Università degli Studi di Firenze, Centro di Studi per la Storia del Pensiero Giuridico Moderno, Italien
- European Academy of Legal Theory, Bruxelles, Belgien
- AMELIE Project Consortium, Universität Wien, Österreich / Mag. Jürgen Busch LL.M. D.E.A
- Universität Frankfurt a.M., Deutschland / Prof. Dr. Lorenz Schulz M.A.
- Centre Perelman de Philosophie du Droit, Bruxelles, Belgien / Prof. Dr. Benoit Frydman
- Universität Stockholm, Schweden / Prof. Dr. Mauro Zamboni
- Universität Krakau, Polen / Prof. Dr. Wojciech Cyrul
- Universität Antwerpen, Belgien / Prof. Dr. Georgios Pavlakos
- Università degli Studi di Palermo, Italien / Prof. Dr. Isabel Trujillo
- Universität St. Gallen / Prof. Dr. Thomas Geiser
- Universität Basel / Prof. Dr. Dr. h.c. em. Kurt Seelmann
- Universität Freiburg i.Ue. / Prof. Dr. Marc Amstutz
- Universität Basel / Ass.-Prof. Dr. Michelle Cottier
- Universität Bern / Prof. Dr. Axel Tschentscher
- Universität Zürich / Prof. Dr. Andreas Thier
- Universität Frankfurt a.M., Deutschland / Prof. Dr. Dr. h.c. Ulfrid Neumann
- Universität Mannheim, Deutschland / Prof. Dr. Ulrich Falk
- Universität Bonn, Deutschland / Prof. Dr. Matthias Schmoeckel
- Universität Münster, Deutschland / Prof. Dr. Peter Oestmann
- Universität Hamburg, Deutschland / Prof. Dr. Tilman Repgen



- Eötvös Loránd Universität Budapest (ELTE), Ungarn / Prof. Dr. Barna Mezey
- Seconda Università degli Studi di Napoli, Santa Maria Capua Vetere, Italien / Prof. Dr. Lorenzo Chieffi
- Pontificia Facoltà Teologica dell'Italia Meridionale, Neapel, Italien / Prof. Dr. Pasquale Giustiniani
- Università degli Studi di Firenze, Italien / Prof. Dr. Pietro Costa
- Universität Lissabon, Portugal / Prof. Dr. António M. Hespanha
- Deakin University, Australien / Prof. Dr. Christoph Antons
- University of Wellington, Neuseeland / Prof. Susy Frankel
- York University, Toronto, Kanada / Prof. Rosemary Coombe
- University of Winnipeg, Kanada / Prof. Paul Chartrand
- Osgoode Hall Law School, Toronto, Kanada / Prof. Dr. Peer Zumbansen
- University of California, L.A., USA / Prof. Carole Goldberg
- Universität Costa Rica, Prof. Dr. Alfredo Chirino / Prof. Dr. em. Walter Antillon

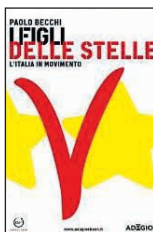


IV. PROJEKTBEZOGENE
KOOPERATIONEN

V. WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN

Monographien

Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi



I figli delle stelle. L'Italia in Movimento, Casaleggio Associati, Adagio, 2014.



Colpo di Stato permanente. Cronache degli ultimi tre anni, Marsilio, Venedig, 2014.



Alessandro Baratta. Pensamiento y Acción, Investigaciones Jurídicas, San José, Costa Rica, 2014.

Aufsätze in Sammelbänden

Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi

Il confine incerto tra la vita e la morte, in: Scritti in onore di Antonio Tarantino, Neapel, ESI, Tomo, 2014, S. 31–48.

Der Kampf Hegels um ein liberales Strafrecht. Die Geschworenengerichte – ein erster Vergleich zwischen Vorlesung und den «Grundlinien», in: Filippo Contarini und Ares Bernasconi (Hrsg.), *Geschworenengerichte – der unbequeme Mythos. Zur Volksbeteiligung am Strafprozess* (Bibliothek zur Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Beiheft 51), Basel, 2014, S. 25 – 45 (zusammen mit Mike Bacher).

Prof. Dr. iur. Christoph Beat Graber

Is there Potential for Collective Rights Management at the Global Level? Perspectives of a New Global Constitutionalism in the Creative Sector, in: Susy Frankel and Daniel Gervais (eds), *The Evolution and Equilibrium of Copyright in the Digital Age*, Cambridge University Press, Cambridge UK, 2014, pp. 241 – 268.

Aufsätze in Zeitschriften

Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi

Utopie intransitabili, in: *Materiali per una storia della cultura giuridica*, XLIV, 2, 2014, S. 583 – 589.

Hirntod und Organtransplantation – Eine Herausforderung für die demokratische Entscheidungsfindung, in: *Bioetica Forum*, 1 / 2014, S. 4 – 10.

Ridefinire la morte?, in: *Ragion pratica*, 1 / 2014, S. 117 – 134.

La responsabilità nei confronti dell'uomo. Una riflessione a partire da Hans Jonas, in: *Rivista Internazionale di Filosofia del Diritto*, 3 / 2014, S. 487 – 498.

Né darwinismo né intelligent design. Un confronto tra Hans Jonas e Joseph Ratzinger, in: *Annuario Filosofico*, 29, 2013 (aber publiziert im Jahr 2014), S. 242 – 275 (zusammen mit R. Franzini Tibaldeo).

Der Organspender – Mittel oder Zweck?, in: *SKZ, Schweizerische Kirchenzeitung*, 12 / 2014, S. 168 – 171.

Un dialogo a distanza. H. Jonas e J. Ratzinger nel «dibattito sulle origini», in: *il Regno*, Nr. 1177, Nov. 2014, S. 710 – 713.

Prof. Dr. iur. Christoph Beat Graber

Die «Einverleiherklausel» und die Sicherung eines vielfältigen Filmangebots unter Online-Bedingungen. Zur Europa- und WTO-Kompatibilität der vorgeschlagenen Revision von Art. 19 Filmgesetz, in: *sic!* 1 / 2014, S. 1 – 13.

Beiträge in Kommentaren

Prof. Dr. iur. Christoph Beat Graber

Artikel 93, in: Bernhard Ehrenzeller u. a. (Hrsg.), Die Schweizerische Bundesverfassung, 3. erweiterte Auflage, Schulthess, Zürich, 2014, S. 1771–1783 (zusammen mit Thomas Steiner).

Artikel 71, in: Bernhard Ehrenzeller u. a. (Hrsg.), Die Schweizerische Bundesverfassung, 3. erweiterte Auflage, Schulthess, Zürich, 2014, S. 1461–1467 (zusammen mit Thomas Geiser).

Artikel in Publikumsmedien (Zeitungen)

Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi

Cyberspace und Demokratie, in: NZZ, 16. 6. 2014.

Soglie e premio di maggioranza, in: Corriere della Sera, 22. 7. 2014, S. 11.

Grillo s'è girato dall'altra parte, in: Mezzoero, 22. 11. 2014, S. 2–3.

M5s ha imboccato il declino, in: Italia Oggi, 26. 11. 2014, S. 11.

Artikel in virtuellen Medien (Web)

Prof. Dr. phil. Dr. iur. h.c. Paolo Becchi

Alle Artikel können auf

<https://www.unilu.ch/fakultaeten/rf/professuren/becchi-paolo/mitarbeitende/paolo-becchi/#topic14>

eingesehen werden.

LUCERNAIURIS

Institut für Juristische Grundlagen

lucernaiuris – Institut für juristische Grundlagen

Frohbürgstrasse 3, Postfach 4466

CH-6002 Luzern

Tel. +41 41 229 54 23

Fax +41 41 229 53 25

www.lucernaiuris.ch

